

Sexualisierte Inhalte

🌐 Problematische Körperbilder



Übersicht



3 Sexualisierte Darstellungen in den Medien

7 Problematische Körperbilder in den Medien

11 Handlungstipps



13 Beratungsstellen und Hilfsangebote

15 Weiterführende Informationsangebote

19 Impressum



Sexualisierte Darstellungen in den Medien

Sexualisierte Darstellungen begegnen uns im Alltag fast überall: in der Werbung, im Internet, in der Musik, in Filmen oder Serien. Bilder von knapp bekleideten Frauen in der Autowerbung, durchtrainierte Fitness-Influencer auf Social-Media-Angeboten oder Tänzerinnen und Tänzer in anzüglichen Posen in Musikvideos sind auch für Kinder und Jugendliche nichts Ungewöhnliches. Daneben sind auch problematische Inhalte wie Sexualdarstellungen und Pornografie im Internet sehr präsent und leicht zugänglich.

Gerade mit Beginn der Pubertät setzen sich Kinder und Jugendliche verstärkt mit ihrem eigenen Körper und ihrer Sexualität auseinander und suchen in den Medien nach Orientierung. Sexualisierte Darstellungen sowie stereotype Frauen- und Männerbilder können ihre Sichtweise auf Geschlechterrollen und Körperbilder beeinflussen und prägen.

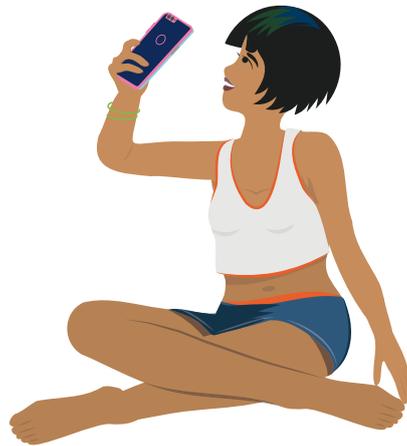


Sexualisierte Inhalte als Vermarktungsstrategie

„Sex sells“: In den Medien und vor allem auch in der Werbung werden sexualisierte Darstellungen und anzügliche Aussagen gezielt eingesetzt. Denn sie erzeugen besonders viel Aufmerksamkeit. Viele Unternehmen nutzen diese Strategie. Sie wollen damit ihre Produkte oder Dienstleistungen bewerben und vermarkten, ihre Bekanntheit steigern und letztendlich damit Geld verdienen. Aber auch Influencer setzen mitunter auf diese Methode und sind sich der Wirkung bewusst.

Sexualisierte Beiträge von Influencern

Influencer zeigen sich auf Fotos und in Videos häufig körperbetont und freizügig. Ihre Beiträge haben dadurch oft einen sexualisierten Kontext. Es geht ihnen darum, sich und ihre Körper zu präsentieren, eine Karriere zu starten und Geld zu verdienen. Je mehr „Klicks“, „Likes“ und „Views“, desto bekannter sind sie und desto mehr Geld verdienen sie. Viele Influencer zeigen daher auf Social-Media-Angeboten ihre „perfekten“ Körper, um z. B. möglichst überzeugend Sportprodukte oder Nahrungsergänzungsmittel bewerben zu können. Dafür trainieren sie viel, halten Diät oder bearbeiten ihre Bilder und Videos nachträglich, sodass ein perfektes „Produkt“ entsteht. Für Kinder und Jugendliche kann so der Eindruck erweckt werden, dass man sich in freizügiger oder körperbetonter Art präsentieren muss, um bei anderen anzukommen und interessant zu sein. Influencer sind wichtige Vorbilder für Kinder und Jugendliche und können einen großen Einfluss auf sie haben.



Darstellung von Geschlechterstereotypen

Musikvideos sind bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt. Darin werden Geschlechterrollen und Körperbilder oft stark vereinfacht und einseitig dargestellt. Dies ist vor allem bei Hiphop- und Rap-Videos der Fall. Frauen haben darin häufig wenig an und werden in sexualisierten Posen gezeigt. Bei der Kameraführung wird der Fokus auf Brust, Beine und Po gelegt. Männer hingegen werden meist als cool, stark oder kämpferisch gezeigt. Verstärkt wird diese oft sehr klischeehafte Darstellung durch entsprechende Liedtexte. ^[1]

Sexualdarstellungen und Pornografie

Auch erotische und pornografische Inhalte spielen im Internet eine große Rolle. Allein die Pornografie macht rund ein Drittel der Inhalte im Netz aus. Denn es gibt dafür einen großen Markt: Menschen, die Pornos oder erotische Inhalte sehen wollen, und Menschen, die damit Geld verdienen. ^[2] Entsprechende Inhalte finden sich in der Regel auf speziellen Porno- bzw. Sex-Websites oder Erotik-Plattformen. Die Angebote richten sich explizit an Erwachsene. Der Zugang ist aber selten geschützt und somit

für Kinder und Jugendliche einfach zugänglich. Pornografie, aber auch andere Inhalte rund um Sexualität, können problematisch für Kinder und Jugendliche sein und sie in ihrer Entwicklung beeinträchtigen, also negativ beeinflussen. Zudem werden in den meisten Pornos auch problematische Rollen- und Körperbilder vermittelt.



Die verschiedenen Angebote haben eins gemeinsam: (Nackte oder sexualisierte) Körper werden für die Augen anderer präsentiert. Dadurch werden Menschen zu Objekten gemacht. Dies gilt auch, wenn sie sich freiwillig dazu entschieden haben. Das Problem dabei: Objektivere Darstellungen von Personen sind oft einseitig oder klischeehaft. Sie können zudem mit Erniedrigung, Sexismus oder anderen Formen der Diskriminierung verbunden sein. Manchmal kommen auch Zwang oder Gewalt dazu. Solche Medieninhalte sind für Kinder und Jugendliche problematisch. Sie können sie z. B. verstören oder verunsichern. Etwa im Hinblick darauf, welche Körperbilder in unserer Gesellschaft akzeptiert oder erwünscht sind und welche nicht, und wo man Grenzen ziehen sollte. Daher ist es für Kinder und Jugendliche wichtig, sich mit Sexualität sowie Körper- und Rollenbildern in der Gesellschaft kritisch auseinanderzusetzen. Eltern sollten ihr Kind dabei unterstützen und als vertrauensvolle Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Was können Sie als Eltern tun?

Auch wenn es vielleicht manchmal schwerfällt nachzuvollziehen, warum Ihr Kind sich für bestimmte Influencer und Internet-Stars begeistert: Es ist wichtig, es in seinen Interessen und Vorlieben ernst zu nehmen. Sie müssen aber auch nicht alles gut finden. Fallen Ihnen in den genutzten Angeboten sexualisierte Darstellungen oder stereotype Geschlechter- oder Rollenbilder auf, sprechen Sie offen mit Ihrem Kind darüber und äußern Sie Ihre Bedenken.

Machen Sie sich bewusst, dass Ihr Kind, ungewollt oder auch beabsichtigt, mit pornografischen oder anderen sexualisierten Medieninhalten in Berührung kommen kann. Sollten Sie feststellen, dass Ihr Kind solche Inhalte gesehen hat und diese nicht gut verarbeiten kann, sprechen Sie es behutsam darauf an und fragen nach. Helfen können dabei auch Bücher oder Websites für Kinder und Jugendliche rund um das Thema Sexualität.

Weitere Tipps zum Thema finden Sie in den „**Handlungstipps**“ im Bereich „Sexualisierte Inhalte: Problematische Körperbilder“.



Quellenangaben

- [1] SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht: Welche Geschlechterrollen vermitteln Musikvideos? 5 Fragen an „so geht Medien“. Internet: www.schau-hin.info/tipps-regeln/sexualisierung-und-geschlechter-klischees-in-musikvideos [Stand: 05.07.2023].
- [2] Landesanstalt für Medien NRW: Nackt im Netz. Internet: www.medienanstalt-nrw.de/themen/nackt-im-netz.html [Stand: 05.07.2023].
- [3] Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM): Pornografie und Darstellungen von Sexualität. Internet: www.blm.de/aktivitaeten/jugendschutz/themen-blm-jugendschutz/pornografie.cfm [Stand: 05.07.2023].



Problematische Körperbilder in den Medien

Vorbilder sind für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen wichtig. Sie suchen und finden sie sowohl in ihrer Umgebung, z. B. in Familie, Schule oder Freundeskreis, als auch in den Medien: Heldinnen und Helden in Filmen, Influencer und Stars bei Tiktok, Instagram und YouTube oder bekannte Sportlerinnen und Sportler, die im Fernsehen oder in Werbespots auftreten. Mediale Vorbilder bieten Aussehen, Verhaltensweisen und Werte an, an denen sich Kinder und Jugendliche orientieren können.

Eine besondere Rolle in der Zeit der Pubertät spielen dabei Körperbilder. In dieser Lebensphase müssen Kinder und Jugendliche mit großen körperlichen Veränderungen zurechtkommen. Sie müssen ihre Identität noch ausbilden, gerade auch in Bezug auf Sexualität, Geschlechterrollen und Körperbewusstsein. Im Internet und auf Social-Media-Angeboten finden Kinder und Jugendliche eine große Vielfalt an möglichen Vorbildern. Manche davon sind gut und hilfreich für Kinder und Jugendliche – andere nicht. Es finden sich auch problematische Vorbilder und Körperbilder in den Medien, die sie in ihrer Entwicklung negativ beeinflussen können.



Einseitige Schönheitsideale und „perfekte“ Körper

Casting- oder Dating-Shows wie „Germany’s Next Topmodel“ oder „Der Bachelor“ finden bei Kindern und Jugendlichen großen Anklang. Darin werden die Teilnehmenden von einer kritischen Jury in der Regel hauptsächlich aufgrund ihres Aussehens bewertet.^[1] Wer nicht den „perfekten“ Körper vorweisen kann, muss gehen. Kindern und Jugendlichen wird in diesen Formaten ein „erstrebenswertes“ Körperbild vermittelt. Gleichzeitig wird suggeriert, dass ein „nicht-perfekter“ Körper ein Kriterium für Ausschluss ist bzw. dass man ohne den „perfekten“ Körper keinen Erfolg haben kann.

Fragwürdige Vorbilder

Auch Darstellungen von vermeintlich „perfekten“ Körpern auf Social-Media-Angeboten können für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen problematisch sein, wenn sie sich diese zum Vorbild nehmen und ihnen nacheifern.



Viele Influencer möchten dem vorherrschenden Schönheitsideal entsprechen – bei Männern steht hier ein durchtrainierter Körper im Vordergrund, bei Frauen eine sehr schlanke Figur. Dafür betreiben sie einen großen Aufwand: strenge Diät, striktes Sportprogramm, aufwändiges Makeup, manchmal auch kosmetische Eingriffe und Schönheitsoperationen. Außerdem werden mediale Tricks der Bildbearbeitung und Filter genutzt. Damit soll der Eindruck „perfekter“ Körper vermittelt werden. ^[2]

Body Positivity / Body Neutrality

Es gibt aber auch eine Vielzahl an Influencern, die bewusst auf eine „Verschönerung“ des Körpers und auf Filter etc. verzichtet, darüber aufklärt und so eine Gegenbewegung zu genormten Schönheitsidealen darstellt. ^[3] Den eigenen Körper als schön zu betrachten, egal wie man aussieht und trotz aller vermeintlichen Makel, wird „Body Positivity“ genannt. Noch weiter geht der Ansatz von „Body Neutrality“: Hier geht es nicht darum, ob man sich selbst schön oder gutaussehend findet. Vielmehr ist wichtig, dass man sich gut fühlt und ob der Körper so funktioniert, wie er soll. ^[4] Auf Social-Media-Angeboten haben auch Influencer eine Plattform, die sich durch ihre Körper, Geschlechtsidentität oder sexuelle Orientierung von einem genormten Bild abheben. Sie können Kindern und Jugendlichen dabei helfen, eigene Werte und eigene Körperbilder zu entwickeln.



Unrealistische Körperideale und bedenkliche Rollenbilder

Auch in pornografischen oder erotischen Formaten werden bestimmte Körperideale präsentiert, die meist nicht der Norm entsprechen, wie extrem große Brüste oder ein sehr langer Penis. Oft steckt auch ein kosmetischer Eingriff oder eine Schönheitsoperation dahinter. Zudem sind die Körper für die pornografischen oder erotischen Aufnahmen gestylt, z. B. indem der Intimbereich geschminkt wird. Ob Körper ansprechend wirken, hängt auch von der Kameraperspektive oder -führung und dem Einsatz von Licht ab. Was man auf einem pornografischen oder erotischen Foto oder Video sieht, entspricht also nicht unbedingt der Realität. Zudem sind die darin gezeigten Geschlechterrollen oft sehr einseitig – die unterwürfige, eher passive Frau und der starke, potente, aktive Mann.



Sich an solchen „perfekten“, realitätsfremden und nahezu unerreichbaren Körperbildern zu orientieren, kann problematisch sein. Besonders für Kinder und Jugendliche, die mit ihrem eigenen Körper unzufrieden sind. Dienen ihnen solche Körperbilder als Maßstab für das eigene Aussehen, können sie immer unzufriedener werden oder den eigenen Körper immer verzerrter wahrnehmen. Es kann auch den Druck erhöhen, dem Idealbild näherkommen zu wollen. Das kann bis hin zu selbstschädigendem, gesundheitsgefährdendem Verhalten führen.

Ungesunde Körperbilder

Ungesunde Körperbilder werden z. B. in sogenannten „Pro-Ana“- und „Pro-Mia“-Foren vermittelt. In diesen Online-Foren werden die Essstörungen Magersucht (Anorexia nervosa, abgekürzt „Ana“) und Ess-Brech-Sucht (Bulimia nervosa, abgekürzt „Mia“) als etwas Positives und Erstrebenswertes dargestellt. Betroffene bekommen darin Tipps von Gleichgesinnten, wie sie noch mehr Gewicht verlieren können, etwa mit Hungern, exzessivem Sport, der Einnahme von Abführmitteln oder absichtlichem Erbrechen. „Pro-Ana“- und „Pro-Mia“-Foren werden oft von Betroffenen betrieben, die sich selbst nicht als krank sehen und eine Genesung oder Therapie ablehnen. Stattdessen bewerben sie die Essstörungen als Lebensstil und wollen sich selbst und andere darin bestärken.

An Esstörungen wie Anorexie und Bulimie erkranken laut Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) meist junge Menschen. Vor allem junge Mädchen sind betroffen.^[5] Die Gründe für Esstörungen sind komplex und vielschichtig. Pro-Ana- und Pro-Mia-Foren können bei Kindern und Jugendlichen, die bereits dafür anfällig sind, das Risiko für eine Erkrankung erhöhen. Grundsätzlich sind Medieninhalte nie die alleinige Ursache für die Entwicklung von Einstellungen und Verhaltensweisen von Menschen. Sie können aber verstärkend wirken.

Was können Sie als Eltern tun?

Unterstützen Sie Ihr Kind dabei, einen möglichst kritischen, verantwortungsbewussten und selbstbestimmten Umgang mit Medien zu lernen. Beim Thema „Körperbilder“ heißt das z. B. zu verstehen, wie stark mediale Darstellungen „perfekter“ Körper inszeniert und manipuliert sein können, wieviel Aufwand dahintersteckt und was das Ziel der Anbieter ist (Geld verdienen mit „Clicks“, „Likes“ und „Views“). Oder welche Absichten hinter „Pro-Ana“- und „Pro-Mia“-Foren stehen.

Erinnern Sie Ihr Kind daran, dass Menschen ganz unterschiedlich aussehen und dass diese Vielfalt normal und gut so ist. Das stärkt sie sowohl bei der Entwicklung eines eigenen positiven Körpergefühls als auch bei der Ausbildung von Akzeptanz, Toleranz und Respekt gegenüber anderen. Sprechen Sie mit ihm darüber, dass vor allem innere Werte für ein gutes Leben wichtig sind und nicht nur ein bestimmtes Aussehen.

Weitere Tipps zum Thema finden Sie in den „**Handlungstipps**“ im Bereich „Sexualisierte Inhalte: Problematische Körperbilder“.

Quellenangaben

[1] und [2] FLIMMO – Elternratgeber für TV, Streaming & YouTube: Schönheitsideale und Selbstdarstellung.
Internet: www.flimmo.de/redtext/101400/Schoenheitsideale-und-Selbstdarstellung [Stand: 10.07.2023].

[3] Klicksafe: Influencer: Wichtige Vorbilder oder schlechter Einfluss?
Internet: www.klicksafe.de/influencer/problematische-inhalte-bei-influencern [Stand: 10.07.2023].

[4] KiKA für Eltern: „Body Positivity“ und „Body Neutrality“: Was bedeutet das eigentlich?
Internet: www.kika.de/eltern/aktuelles/bodypositivity-bodyneutrality-100.html [Stand: 13.07.2023].

[5] Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): Is(s) was? Mach dich schlau zu Esstörungen!
Internet: www.bzga-essstoerungen.de [Stand: 10.07.2023].



Handlungstipps

Interesse zeigen und offen sein

Im Gespräch mit Ihrem Kind können Sie herausfinden, warum es bestimmte YouTuber, Influencer oder Medienstars toll findet. Versuchen Sie zu verstehen, warum sie ggf. Vorbilder sind und was Ihr Kind an diesen Personen fasziniert. Es ist wichtig, dass Sie offen sind und Inhalte nicht abwerten, nur, weil sie Ihnen nicht gefallen.

Schönheitsideale thematisieren und Alternativen anbieten

Sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber, was es als schön empfindet und warum. Lassen Sie sich erklären, welche Schönheits-Vorbilder es hat (z. B. bestimmte Influencer, Musikerinnen und Musiker, Sportlerinnen und Sportler etc.). Zeigen Sie Ihrem Kind auch, was Sie selbst als schön erachten. Ihrem Kind kann so klarwerden, dass jeder etwas anderes als schön wahrnimmt.

Inszenierung von Körpern in den Medien besprechen

Die Wirklichkeit unterscheidet sich oft stark von dem, was wir in den Medien sehen, z. B. Fotos auf Instagram oder ein Video auf YouTube. Das gilt vor allem dafür, wie Menschen aussehen. Oft wird ein „perfekter“ Körper präsentiert, der aber nur mithilfe verschiedener Tricks toll aussieht, etwa durch Schminken, Filter oder Kameraeinstellungen. Sensibilisieren Sie Ihr Kind für diese Tricks und besprechen Sie mit ihm, warum sie genutzt werden, z. B. um Geld zu verdienen oder viele Klicks zu erhalten.

Problematische Körper- und Rollenbilder in den Medien besprechen

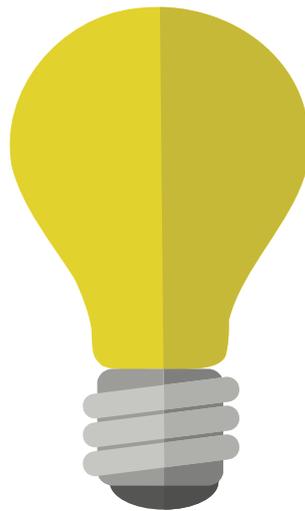
Es lässt sich schwer vermeiden, dass Kinder und Jugendliche in den Medien auf problematische oder sexistische Rollenbilder stoßen, z. B. in Musikvideos oder in Beiträgen von Influencern. Wenn Ihnen problematische Körper- oder Rollenbilder, körperbetonte und sexualisierte Darstellungen oder sexistische Geschlechterrollen auffallen, lohnt sich ein Gespräch mit Ihrem Kind. Sprechen Sie auch darüber, wie Sie selbst zu solchen Darstellungen stehen und was Sie ggf. als problematisch ansehen.

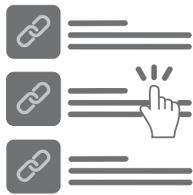
Selbstwertgefühl stärken

Es ist wichtig, dass Sie das Bedürfnis Ihres Kindes nach Anerkennung ernstnehmen. Wertschätzung, die Kinder von ihrer Familie und Freunden erfahren, kann ihr Selbstwertgefühl stärken. Zeigen Sie Ihrem Kind, dass Sie es so lieben, wie es ist. Vermitteln Sie, dass innere Werte sehr wichtig sind.

Sich Hilfe suchen

Stellen Sie an Ihrem Kind negative Veränderungen fest, z. B. dass es nichts mehr essen mag, immer dünner wird, ständig an sich selbst zweifelt oder durchgehend traurig wirkt, und Sie selbst nicht mehr weiterwissen, sollten Sie sich professionelle Hilfe suchen. Unterstützung bieten z. B. Familienberatungsstellen. Wenn Ihr Kind sich Ihnen nicht anvertrauen aber trotzdem mit jemandem sprechen möchte, gibt es für Kinder und Jugendliche auch anonyme Beratungsangebote wie z. B. die Nummer gegen Kummer. Ansprechstellen finden Sie in der **„Linkliste: Beratungsstellen und Hilfsangebote“** im Bereich „Sexualisierte Inhalte: Problematische Körperbilder“.





Beratungsstellen und Hilfsangebote

ANAD e. V. – Versorgungszentrum Essstörungen

Der Verein  **ANAD e. V.** bietet Menschen mit Essstörungen Hilfe. Hier findet man z. B. Beratungsstellen, ambulante Gesprächsgruppen und Vermittlung an therapeutische Einrichtungen.

Bundeskongress für Erziehungsberatung e. V. – Fachverband für Erziehungs- und Familienberatung

Der Fachverband bietet ein Online-Beratungsangebot für  **Jugendliche** und für  **Eltern**. Das Angebot ermöglicht z. B. den Austausch mit Gleichaltrigen in Foren oder Gruppen-Chats oder eine professionelle Beratung durch Fachkräfte.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) – Infotelefon zu Essstörungen

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bietet ein  **Infotelefon** an und informiert hier Betroffene, Angehörige und Interessierte zu den unterschiedlichen Formen von Essstörungen wie Magersucht, Ess-Brech-Sucht und Esssucht an.

Cinderella – Aktionskreis für Ess- und Magersucht e. V.

Der Verein  **Cinderella e. V.** bietet Information zum Thema Essstörungen und Beratung für Betroffene, Angehörige und pädagogische Fachkräfte.

Elternnetzwerk Magersucht

Das  **Elternnetzwerk Magersucht** ist eine Organisation für Eltern, deren Kinder an Magersucht erkrankt sind. Das Netzwerk wird ehrenamtlich von Eltern für Eltern unterhalten und bietet Unterstützung, Informationen und Ressourcen, Online-Eltern-Selbsthilfegruppen und Kontakte zu Therapeuten.

Erziehungsberatungsstellen in Bayern

Rund 180  **Erziehungsberatungsstellen** stehen Kindern, Jugendlichen und Eltern in Bayern zur qualifizierten Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme zur Verfügung.

JugendNotmail

Die Online-Beratung ➔ **JugendNotmail** bietet Kindern und Jugendlichen Hilfe und Beratung in allen Lebenslagen zu verschiedensten Themen wie Liebe und Sexualität, Selbstverletzung oder Essstörung, z. B. per Email oder Chat.

Jugend.support

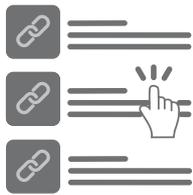
➔ **Jugend.support** unterstützt Jugendliche bei der Bewältigung von schwierigen Situationen im Internet, z. B. Mobbing und Belästigung, Unangenehmes und Extremes oder bei Notfällen. Auch bei Essstörungen finden Jugendliche hier Rat und Hilfe.

Juuport

➔ **Juuport** ist eine bundesweite Online-Beratungsstelle von Jugendlichen für Jugendliche. Sie finden dort Hilfe zu verschiedenen Themen und Problemen im Internet. Ehrenamtlich aktive Jugendliche und junge Erwachsene helfen Gleichaltrigen bei Online-Problemen wie Cybermobbing, Stress in sozialen Medien, Datenmissbrauch, exzessiver Mediennutzung oder Fake News.

Nummer gegen Kummer

Das Angebot ➔ **Nummer gegen Kummer** bietet anonyme Beratung und Hilfe bei den unterschiedlichsten Problemen – telefonisch und online. Neben Kindern und Jugendlichen können sich auch Eltern dorthin wenden.



Weiterführende Informationsangebote



Online-Angebote

Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM): Pornografie und Darstellungen von Sexualität

➔ www.blm.de

Die Seite bietet Aufklärung über problematische Darstellungen rund um Sexualität.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) – Is(s) was? Mach dich schlau zu Essstörungen!

➔ www.bzga-essstoerungen.de

Die Seite bietet Aufklärung, Information sowie Hilfestellungen zum Thema Essstörungen.

Deutschlandfunk Kultur: Soziale Medien verändern Blick auf den Körper. Alle glatt, strahlend, perfekt

➔ www.deutschlandfunkkultur.de

Der Audiopodcast thematisiert die Auswirkungen von Schönheitsidealen in Social-Media-Angeboten im Hinblick auf die eigene Körperwahrnehmung bei Jugendlichen.

FLIMMO: Schönheitsideale und Selbstdarstellung

➔ www.flimmo.de

Der FLIMMO – Elternratgeber für TV, Streaming & YouTube bietet in seiner Rubrik Medienerziehung einen Artikel zum Thema „Schönheitsideale und Selbstdarstellung“.

jugendschutz.net: Essstörungen online

➔ www.jugendschutz.net

Die Seite klärt über die Verherrlichung von Essstörungen in Social-Media-Angeboten auf.

Klicksafe: Influencer – Wichtige Vorbilder oder schlechter Einfluss?

➔ www.klicksafe.de

Die Seite klärt über problematische Inhalte bei Influencern auf wie z. B. problematische Rollenbilder und einseitige Körperbilder.

Klicksafe: Verherrlichung von Essstörungen

➔ www.klicksafe.de

Die Seite klärt darüber auf, in welcher Form Kinder und Jugendliche im Internet auf Inhalte stoßen können, die Essstörungen verherrlichen.

Landesanstalt für Medien NRW: Nackt im Netz

➔ www.medienanstalt-nrw.de

Die Seite geht auf Formen von Nacktheit im Netz ein wie z. B. Pornografie und Cybergrooming.

SCHAU HIN! Was dein Kind mit Medien macht: Welche Geschlechterrollen vermitteln Musikvideos? 5 Fragen an „so geht MEDIEN“

➔ www.schau-hin.info

Interview mit einer pädagogischen Fachberaterin von „so geht MEDIEN“ zur stereotypen Darstellung von Männern und Frauen in Musikvideos.

ZDFtivi – logo!: Mein Körper ist schön ... oder?

➔ www.zdf.de/kinder

Die für Kinder aufbereitete Website von ZDFtivi logo! befasst sich mit den Themen Body Positivity und Körperbilder.

ZDFtivi – logo!: Das bedeutet „Bodyshaming“

➔ www.zdf.de

Für Kinder, aber auch Erwachsene, erklärt logo! von ZDFtivi, warum sich nicht jeder in kurzen Hosen im Sommer wohl fühlt.



Studien

Geschlechterrollenorientierung und Körperzufriedenheit im Jugendalter – Querschnittergebnisse der HBSC-Studie 2017/18

➔ www.rki.de

Studie der Weltgesundheitsorganisation WHO.

JIM-Studie 2022. Jugend, Information, Medien

➔ www.mpfs.de

Jährlich erscheinende Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest.

Jugendschutz im Internet. Risiken und Handlungsbedarf

➔ www.jugendschutz.net

Jahresbericht 2022 von jugendschutz.net.

KIM-Studie 2022. Kindheit, Internet, Medien

➔ www.mpfs.de

Zweijährlich erscheinende Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest.

Online-Erfahrungen von 9- bis 17-Jährigen. Ergebnisse der EU Kids Online-Befragung in Deutschland 2019

➔ www.leibniz-hbi.de

Studie des Leibniz-Instituts für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI).

Warum seh' ich nicht so aus? Fernsehen im Kontext von Essstörungen

➔ www.anad.de

Gemeinsame Studie des IZI und des BFE mit Texten und Bildern der ANAD-Bewohnerinnen.



Broschüren und Informationsmaterial

Wie erkläre ich das meinem Kind?
Darstellungen von Sexualität in den Medien

→ www.blm.de

Broschüre der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM)

Impressum

Konzeption: Stiftung Medienpädagogik Bayern

Redaktion: Jutta Baumann, Simone Hirschbolz, Inga Maraval, Verena Radmanic, Katharina Schulz, Julia Vatter (Stiftung Medienpädagogik Bayern)

Satz und Layout: Werbhaus, Georg Lange

Bildnachweise: Peter Weber Grafikdesign

Die entstandenen Materialien basieren zum Teil auf bereits bestehenden Materialien des Medienführerscheins Bayern:

- Bereich der Sonderpädagogischen Förderung: „Gamen, daddeln, zocken – Digitale Spiele hinterfragen und verantwortungsbewusst nutzen“ (Autorin: Annette Pola); „Liken, posten, teilen – Social-Media-Angebote hinterfragen und sicher nutzen“ (Autorin: Selma Brand);
- 5., 6. und 7. Jahrgangsstufe: „Ich im Netz I – Eigene Daten schützen und mit Bildern verantwortungsvoll umgehen“ (Autorin: Dr. Kristina Hopf); „Fakt oder Fake? Glaubwürdigkeit von Online-Quellen prüfen und bewerten“ (Autorin: Stefanie Rack); „Meine Medienstars – Inszenierungsstrategien durchschauen und hinterfragen“ (Autorin: Kim Beck);
- 8. und 9. Jahrgangsstufe: „Im Informationsdschungel – Meinungsbildungsprozesse verstehen und hinterfragen“ (Autoren: Dr. Olaf Selg, Dr. Achim Hackenberg); „Ich als Urheber – Urheberrechte kennen und reflektieren“ (Autorin: Dr. Kristina Hopf)

Inhaltliche Themenpakete „Sexualdarstellungen und Pornografie im Netz“ und „Problematische Körperbilder“

Autorin: Maria Monninger

Redaktion: Inga Maraval, Verena Radmanic, Julia Vatter (Stiftung Medienpädagogik Bayern)

Handlungstipps in Leichter Sprache

Übersetzung: AnWert e.V., Karin Schütt

Redaktion: Inga Maraval, Verena Radmanic, Julia Vatter (Stiftung Medienpädagogik Bayern)

Digitale Elemente

Konzeption: Stiftung Medienpädagogik Bayern, Fish Blowing Bubbles GmbH, KIDS interactive GmbH, Nach morgen – Wigger, Gorski GbR

Redaktion: Jutta Baumann, Simone Hirschbolz, Inga Maraval, Verena Radmanic, Katharina Schulz, Julia Vatter (Stiftung Medienpädagogik Bayern)

Grafische Gestaltung: Fish Blowing Bubbles GmbH, KIDS interactive GmbH, Nach morgen – Wigger, Gorski GbR

Film-Clips, FAQ-Videos und Erklärvideos

Konzeption: Stiftung Medienpädagogik Bayern, Enrico Pallazzo – Gesellschaft für gute Unterhaltung GmbH

Redaktion: Jutta Baumann, Simone Hirschbolz, Inga Maraval, Verena Radmanic, Katharina Schulz, Julia Vatter (Stiftung Medienpädagogik Bayern)

2. Auflage: München, 2023

Copyright: Stiftung Medienpädagogik Bayern

Alle Rechte vorbehalten



Entwicklung der Materialien im Rahmen des Pilotversuchs „Digitale Schule der Zukunft“ und gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Bayerisches Staatsministerium für
Unterricht und Kultus



Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Herausgebers und der Autoren ausgeschlossen ist.